



Manfred  
Mühlbeyer

# WAR DAS GUT!



Nostalgische Zeitreise von  
den 50ern bis heute





**WAR DAS GUT!**

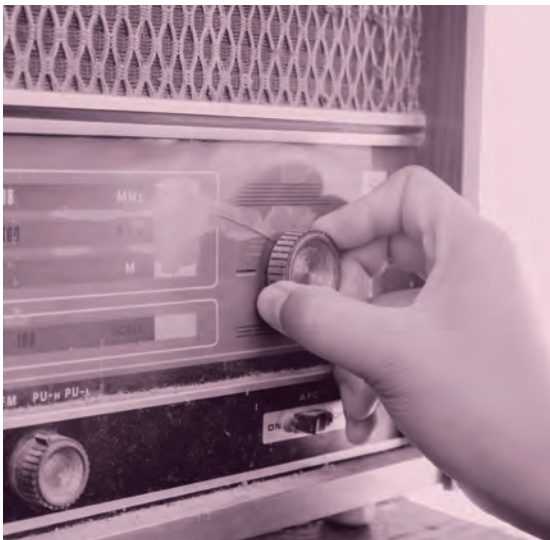


**Manfred  
Mühlbeyer**

**WAR  
DAS  
GUT!**

**Nostalgische Zeitreise von  
den 50ern bis heute**

**Weltbild**



DIE  
1950ER



Die  
1970er



Die  
1980er



DIE  
1990ER





Die  
**1960**er



Die  
**2000**er

## INHALT

Vorwort . . . . . 7

---

Die 1950er Jahre . . . . . 8

Die 1960er Jahre . . . . . 24

Die 1970er Jahre . . . . . 52

Die 1980er Jahre . . . . . 70

Die 1990er Jahre . . . . . 90

Die 2000er Jahre . . . . . 112

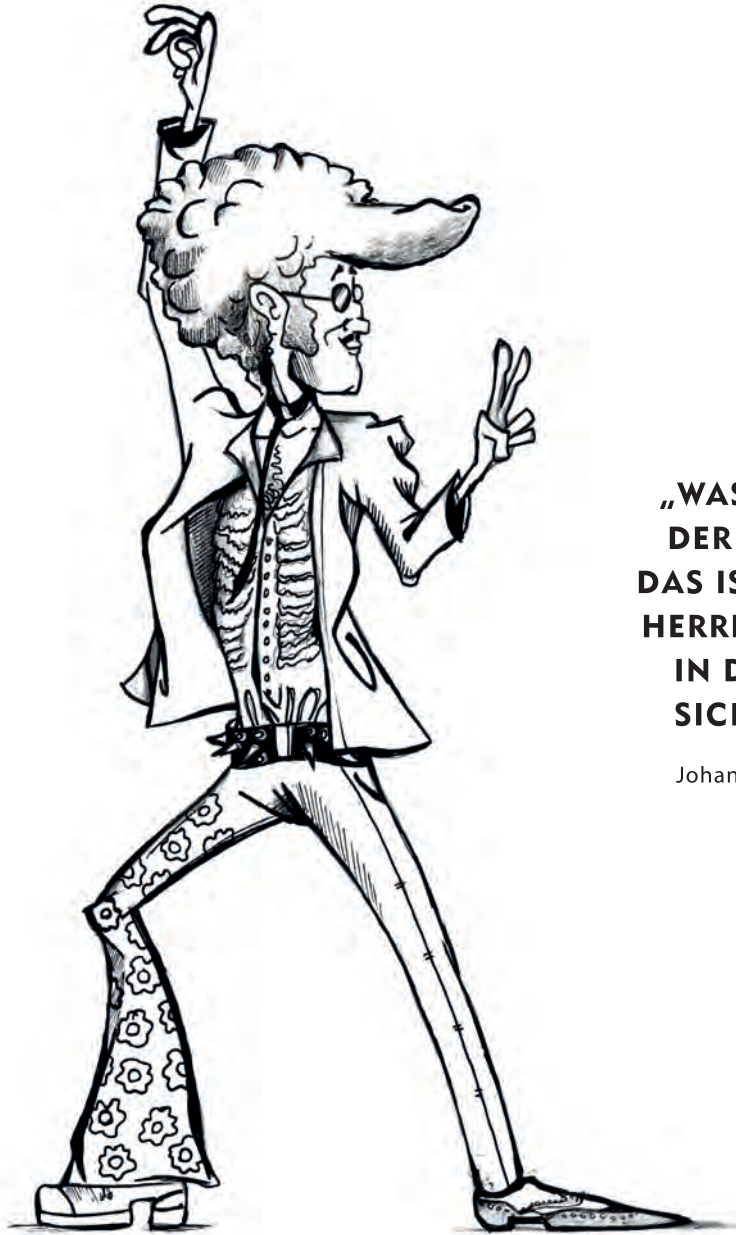
---

Damals und heute . . . . . 132

Der Autor . . . . . 140

Bildnachweis . . . . . 141

Danksagung . . . . . 141



**„WAS IHR DEN GEIST  
DER ZEITEN HEISST,  
DAS IST IM GRUND DER  
HERREN EIGNER GEIST,  
IN DEM DIE ZEITEN  
SICH BESPIEGELN.“**

Johann Wolfgang von Goethe

## VORWORT

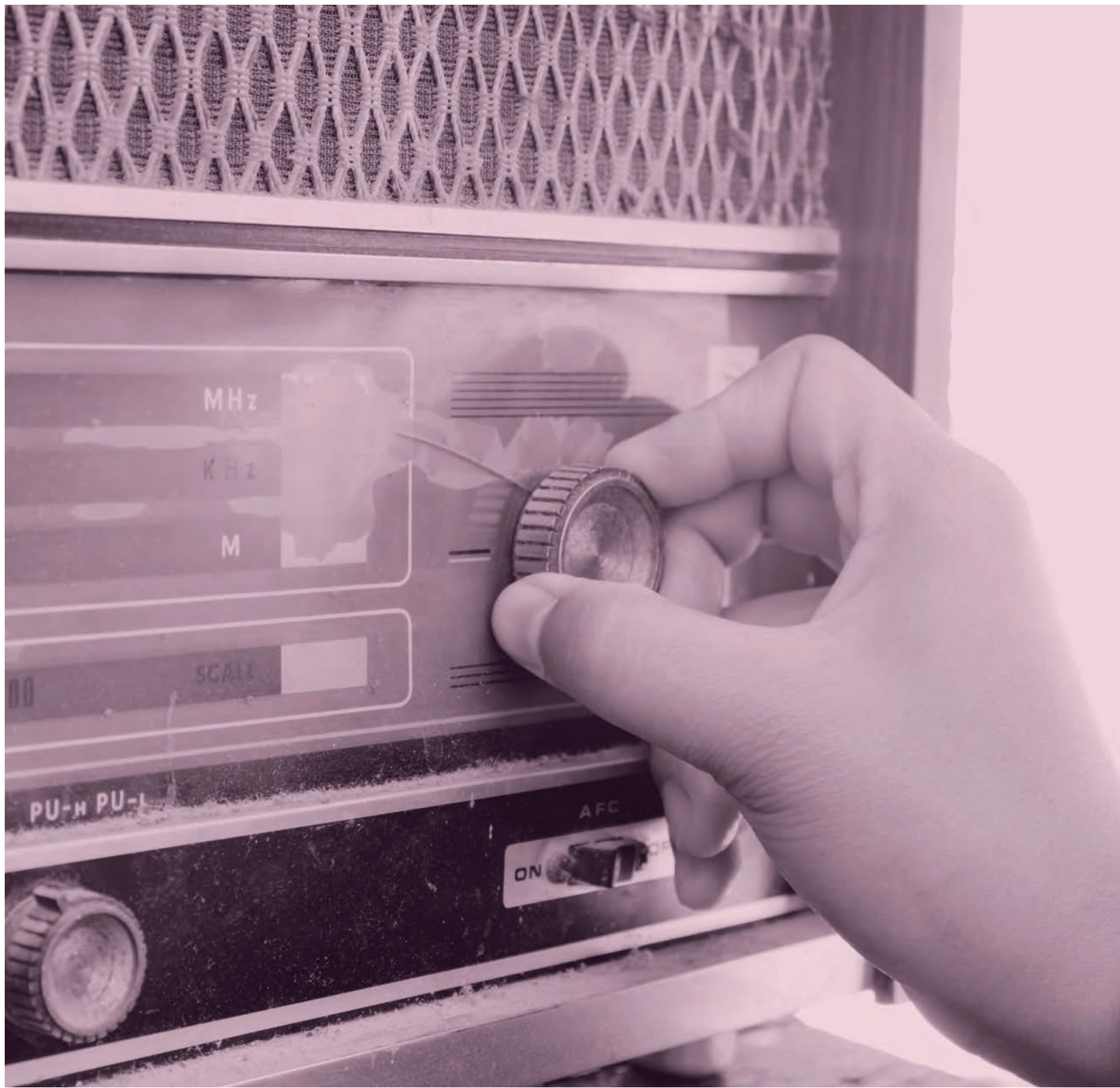
Der Geist der Zeit spiegelt sich in vielen Dingen des täglichen Lebens wider. Manches wurde ständig weiterentwickelt und gilt als unverzichtbar, anderes ist längst vergessen oder vielleicht schon wieder in Mode. Einiges prägt den Zeitgeist nur eine relativ kurze Zeit, bleibt uns aber ein Leben lang in Erinnerung.

Es sind nicht nur Dinge des täglichen Lebens die den Zeitgeist verschiedener Epochen widerspiegeln, sondern auch liebgewordene Gewohnheiten, wie stundenlanges Aus-dem-Fenster-Schauen. Besonders in den 1950er Jahren, als Fernsehgeräte in den bundesdeutschen Haushalten noch selten waren, wurde sehr gern und bei jeder Gelegenheit aus dem Fenster geschaut. Idealerweise mit einem Kissen unter den verschränkten Armen.

Der Zeitgeist prägt auch immer wieder Musik, Mode und Trends, so wie er Rock'n Roll, Petticoats und Hula-Hoop-Reifen oder Beatmusik, Minirock und das Koffer-Radio hervorgebracht hat. Als Junge stellte ich mir den Zeitgeist als eine Person vor, die alle mir damals bekannten Modestile am Körper trug. Was ich persönlich heute alles als Zeitgeist der vergangenen Jahrzehnte definiere, das präsentiere ich Ihnen auf den folgenden Seiten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und vielleicht auch ein paar schöne Erinnerungen.

Ihr Manfred Mühlbeyer



MHz

KHz

M

SCALE

PU-H PU-L

AFC

ON





DIE  
1950ER



Wohnkultur in den 1950er Jahren,  
natürlich mit Nierentisch und  
Cocktail-Sesseln.

## FERNSEHAPPARAT UND HÄKELDECKCHENFLAIR

An die 1950er Jahre habe ich relativ wenige Erinnerungen, aber in meinem guten Gedächtnis, das mir immer wieder von Freunden und Verwandten bestätigt wird, ist unsere erste Urlaubsreise nach Südfrankreich zu meiner Tante Johanna und Onkel Marcel Ende der 50er Jahre noch gespeichert. Mit vier Erwachsenen, Mutter, Vater, Tante, Onkel, und zwei Kindern, meinem Cousin und mir, fuhren wir mit unserem Ford Taunus G93A – genannt „Katzenbuckel“ – von der Pfalz nach Montpellier.

Mein Platz als Jüngster war überwiegend auf der Hutablage zwischen Wackeldackel und umhäuelter Toilettenpapierrolle.

Auch das Häkeldeckchen-Flair daheim und Mutters Sammeltassen im Wohnzimmerschrank, sowie die Schallplatten von Conny Froboess bis Peter Kraus, sorgfältig in einem Album aufbewahrt, sind mir noch in Erinnerung.

Meine Oma, die von allen „die lebende BILD-Zeitung“ genannt wurde, war für mich aus heutiger Sicht ein wahrer Glücksfall. Oft erzählte sie mir alles, was in der Welt geschah, und obwohl ich vieles noch nicht verstand, erinnere ich mich noch heute an ihre trockene Art und wie sie alles schnörkellos auf den Punkt brachte.

Den für mich in den Folgejahren sehr verehrten Heinz Erhardt,

bezeichnete sie etwa als „Hofnarr, der nichts Gescheites gelernt habe“. Über Bundeskanzler Konrad Adenauer sagte sie, er rede „heute so und morgen so“.

Zu meiner großen Freude besaß sie schon sehr früh ein Fernsehgerät. Wenn ich sie sonntagmorgens besuchte, schaute sie meist die von Werner Höfer moderierte Diskussionsrunde *Der Internationale Frühschoppen*, in der, meiner Erinnerung nach, alle qualmten und ständig Rauchschwaden durchs Bild zogen. Ich konnte es kaum erwarten, dass die Kinderstunde begann, und hoffte, dass das Wetter nicht gut würde, da Oma sonst den

Fernsehapparat ausschaltete und zum Sonntagsspaziergang einlud. *Fury*, *Rin Tin Tin* oder *Lassie*, ich kann gar nicht sagen, welche dieser Serien ich am liebsten sah. Für die Spaziergänge mit Oma hielt sich meine Begeisterung allerdings in Grenzen. Wenn ich einmal bei ihr übernachtete, durfte ich auch nach 20 Uhr noch fernsehen und erinnere mich noch sehr gut an das heitere Berufes-Raten *Was bin ich?* mit Robert Lembke.

„Welches Schweinderl hätten S' denn gerne?“, häufigste Antwort: „Das mit der Brille!“



Von links nach rechts:  
Manfred Mühlbeyer, Fritz Walter, Roland Mühlbeyer

## FRITZ WALTER UND DIE ZEIT DER WUNDER

Für mich war dieses Jahrzehnt irgendwie eine Zeit der Wunder. Fräuleinwunder, Wirtschaftswunder und das „Wunder von Bern“. Der WM-Sieg 1954 war mehr als ein Titelgewinn, denn er gab einer ganzen Nation ein Stück Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein zurück. In den frühen 1980er Jahren hatte ich die große Ehre, den legendären Fritz Walter kennenzulernen und arbeitete mit ihm viele Jahre vertrauensvoll bei Galas, Rück-Shows und Sport-Events zusammen.

Auf stundenlangen Autofahrten erzählte er mir viele großartige Geschichten rund um seinen geliebten 1. FC Kaiserslautern, natürlich auch um den legendären WM-Titel-Gewinn 1954 in Bern, und Interessantes, das den Lebensstil dieser Zeit widerspiegelte.



Meine Lieblingsgeschichte von Fritz Walter geht zurück in die Nachkriegszeit Ende der 1940er Jahre. Genau wie mein Vater, sollte auch Fritz Walter in russische Gefangenschaft, seine Fußballkünste und etwas Glück bewahrten ihn allerdings davor. Die Nachkriegszeit mit ihrem großen Hunger und ihrer Not blieb aber leider auch ihm nicht erspart. Dennoch begann er unter schwierigsten Bedingungen, in seiner Heimatstadt Kaiserslautern den 1. FCK systematisch wieder aufzubauen. Da der Betzenberg von den französischen Besatzern beschlagnahmt war, trainierte Fritz Walter mit seinen Kameraden zunächst auf dem VfR-Platz am Erbsenberg. Damals schon kümmerte er sich um fast alles, auch außerhalb des Spielfeldes, und so sorgte er dafür, dass seine Mitspieler „was auf die Rippen bekamen“, wie er es ausdrückte. Er war sich nicht zu schade, mit seiner Mannschaft auf den holprigen Sportplätzen der Dörfer zu spielen. Als Honorar gab es einen Sack Kartoffeln, in der Pfalz „Grumbeere“ genannt. Daher der Begriff „Grumbeer-Spiele“.



„Grumbeer-Spiele“



## „WIR SIND DIE EINGEBORENEN VON TRIZONESIEN“

Mein Vater erzählte mir von seiner ersten Faschingsfeier nach dem Ende des Krieges im Jahr 1949, und dem ersten Hit der Nachkriegszeit: „Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien“. Später erst wurde mir klar, dass dieser Song die Befindlichkeit der Deutschen in den drei westlichen Besatzungszonen zwischen Währungsreform 1948 und Republikgründung 1949 einzigartig und mit Selbstironie widerspiegelte.

Das Lied wurde ersatzweise sogar als Nationalhymne bei Sportveranstaltungen gespielt.

## VON NECKERMANN BIS HULA-HOOP

In den 50ern blätterte Mutter zu Hause am damals hochmodernen Nierentisch im Neckermann-Katalog – denn damals wusste jeder: „Neckermann macht’s möglich“. Selbstverständlich suchte sie sich außerdem eine Küchenmaschine von Bauknecht aus – denn: „Bauknecht weiß, was Frauen wünschen“. Die Werbeslogans aus meiner Kindheit, haben sich mir tief ins Gedächtnis gegraben.

Wie ein Lauffeuer breitete sich das Spiel mit dem Hula-Hoop-Reifen aus. Es kam, wie so vieles andere, aus den USA, und gehörte neben Petticoats und Musikbox zu den Teenagern, wie die Tolle zu Elvis Presley oder zu manchem „Halbstarken“, der sich mittels Stielkamm immer wieder seine Frisur richtete und dabei ganz „cool“ dreinschaute, wie man heute sagen würde.



## DAS ENDE DER LEBENSMITTEL-RATIONIERUNGEN



Mit den 40er Jahren endeten auch die Zeiten der Hungersnot. Am 1. Mai 1950 wurden die Lebensmittelkarten abgeschafft und eine wahre „Fresswelle“ rollte an.

Toast Hawaii von Fernsehkoch Clemens Wilmenrod, Friedrich Jahns „Wienerwald-Hendl“ und Herta Heuwers Currywurst trugen wesentlich dazu bei, dass diese so richtig ins Rollen kam.



„Ins Rollen“ kamen auch die wunderschönen Automobile zu dieser Zeit, allen voran der Messerschmitt Kabinenroller, im Volksmund auch „Schneewittchensarg“ genannt.



## DIE KAFFEEKULTUR DER 50ER

Kaffeetrinken hatte sowohl für meine Oma als auch für meine Mutter einen ganz besonderen Stellenwert. Alles begann mit dem Mahlen der Kaffeebohnen, das ich sehr gerne mittels Kaffeemühle mit Handkurbel übernahm.



Damit man den Kaffee auch Stunden später noch trinken konnte, kam die Kanne aus Porzellan in einen Kaffeewärmer und der Kaffee blieb somit länger warm. Auch ich bin seit Anfang der 1980er Jahre bekennender Kaffeetrinker, kann allerdings mit dieser Kaffeekultur der 50er rein gar nichts anfangen. „Wohlstandsjüngling“, würde meine Oma vermutlich sagen.







